

# Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

**Nr. 12.**

**Breslau, den 15. Juni 1893.**

**XIV. Jahrgang.**

Inhalt: Ein socialer Gang durch Breslau. — S. Die deutsche Sprache in der Liturgie. — Das Officium vom heil. Otto (3. Juli). — Die Beimischung von ein wenig Wasser an den zu consecrirenden Wein. — Offene Correspondenz. — Personal-Nachrichten.

**Bestellungen auf das zweite Halbjahr 1893 wolle man mit 2 Mark bald gefälligst bei den K. Postanstalten oder Buchhandlungen machen.**

**Redaktion und Verlag des „Schlesischen Pastoralblattes.“**

## Ein socialer Gang durch Breslau.

### IX.

#### Das theologische Convict.

Den Gedanken, für Theologie Studierende ein Convict zu gründen, hegte und pflegte der Domherr Professor Dr. J. Ritter in ganz besonderer Weise, so daß er als der Begründer dieser wohlthätigen Anstalt anzusehen ist<sup>1)</sup>.

Dieser Plan wurde am 3. Februar 1840 berathen. Zu diesem Zwecke hatte sich der Breslauer Curatlerus nebst den beiden Domkapitularen Ritter und Förster bei dem damaligen Domherrn, Erzpriester und Pfarrer Dr. Herber versammelt. Man erklärte sich einstimmig dafür, und wählte einen Ausschuß zur weiteren Förderung der Sache. Dieser erließ folgenden Aufruf:

Ohne den bestehenden Universitäts-Verhältnissen zu nahe treten zu wollen, glauben die Unterzeichneten dennoch, daß theologische Convictorien, wie solche im Concil von Trident vorgeschrieben sind, und in Bonn und Tübingen bestehen, wenn dieselben zeitgemäß geordnet und mit der literarischen Wirksamkeit der Universität in Verbindung gebracht werden, den Studierenden der kathol. Theologie für ihre geistige und und sittliche Ausbildung sehr nützlich sind. Diese Ueberzeugung theilen mit uns sehr viele unserer Amtsbrüder, und die Begründung eines Convicts für Theologie Studierende in Breslau in der rechten Verbindung mit der Universität ist daher längst der Wunsch aller wohlgesinnten Geistlichen unserer Diocese.

Dem zu Folge haben die Unterzeichneten, unter Zustimmung des hiesigen Curatlerus, sich ohne Schwierigkeit dahin vereinigt, daß, wenn auch von der Begründung eines Alle Theologie Studierenden umfassenden Convictoriums für jetzt nicht sogleich die Rede sein könne, denn doch ein Grund gelegt werden müsse,

auf welchen fortbauend es bei dem bekannten Wohlthätigkeitsfinne der Schleißer allgemach dahin kommen dürfte, daß wenigstens für die ärmeren Theologen aus der Breslauer, so wie aus den preuß. Antheilen der Prager und Olmützer Diocese, eine Anstalt ins Leben trete, wie sie das Bedürfnis fordert.

Um nun diesen Grund zu legen und diese wichtige Diocesan-Angelegenheit einzuleiten, haben wir die Grundzüge zu einem Entwurfe der Statuten des projectirten Seminars aufgestellt, und dieselben, wie die Pflicht es fordert, Sr. fürstbischöflichen Gnaden mit der gehorsamsten Bitte überreicht, unser Vorhaben genehmigen und die landesherrliche Erlaubnis zu dessen Ausführung hochgeneigtest erwirken zu wollen.

Hochdieselben haben auf das diesfällige Gesuch erwidert, daß die Begründung eines theologischen Convictoriums zwar genehm sei, von uns aber, bevor die landesherrliche Erlaubnis eingeholt werde, zuvor die Fonds nachgewiesen werden sollten, durch welche das mehrgedachte Convict begründet und dauernd erhalten werden könne, da die von uns in dem Entwurfe angegebenen Fonds nur auf ungewisse Einnahmen basirt sind und daher keinen sicheren Anhaltspunkt gewähren.

Die von uns angegebenen Fonds beruhen zunächst auf einem Geschenk von ca. 6 000 Rthln., welche der Domkapitular und Professor Dr. Ritter als Kollegien-Honorar ausstehen hat, und von denen bereits ein Theil bar eingezahlt ist; und dann vertrauen wir auf den Glaubenseifer unserer Amtsbrüder, welche schon mehrfach ihre thätige Unterstützung versprochen haben, auf den vielfach bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Gläubigen und auf die Vorsehung Gottes, unter deren gnadenvoller Leitung in älterer wie in neuerer und neuester Zeit ähnliche Anstalten aus kleinem Anfange nach und nach zu immer größerer Ausdehnung erwachsen sind.

Damit wir nun aber der an uns ergangenen hohen Auforderung in bestimmter Weise genügen können, erlauben

<sup>1)</sup> Vgl. Meer, Charakterbilder S. 164 ff.

wir uns, voll Vertrauen auf die Mäßigkeit unseres Vorhabens, und auf den uns bekannten und schon oft gepriesenen Wohlthätigkeitsinn des kat hol. Clerus und der Gläubigen die ergebene Bitte um Unterstützung des zu beginnenden guten Werkes durch gefällige Zulieferung von milden Beiträgen. Geistliche, welche die Bedürfnisse der Zeit erkannt haben, und Gläubige, welche von dem segenvollen Einflusse zweckmäßig vorgebildeter Geistlichen überzeugt sind, mögen die Güte haben, uns recht bald wissen zu lassen, daß und in wie weit sie die Errichtung und Erhaltung des projectirten theologischen Convicts fördern und zu unterstützen geneigt seien.

Jedem, der den guten Willen hat, für unsere heil. Kirche zu dem gedachten Zwecke thätig mitzuwirken, bleibt es anheimgestellt, ob er einmal und im Ganzen oder in bestimmten Zeitfristen (z. B. halbjährlich, jährlich) einen ihm beliebigen Beitrag leisten wolle. Die Zahlung darf nicht sogleich, sondern erst, nachdem die nöthige Erlaubniß zur Errichtung der Anstalt eingegangen, erfolgen; nur wünschen wir, daß die Höhe des Betrages derselben uns angezeigt und zugesichert werde. Zur Annahme solcher Erklärungen erbietet sich die Redaktion des Kirchenblattes, welche auch ein Verzeichniß derselben zu liefern bereit ist. Vielleicht dürften sich auch jene ehrwürdigen Archipresbyterate, welche, wie uns bekannt, schon jetzt Stipendien an arme Studierende der Theologie verabreichen, geneigt finden, solche in Zukunft unserer Anstalt zukommen zu lassen, weil sie dann desto sicherer auf eine zweckmäßige Verwendung ihrer wohlthätigen Gabe rechnen dürften.

Wir hoffen, daß Gott diese Worte der vertrauensvollsten Bitte segnen, und die Herzen der Gläubigen nach seinem Wohlgefallen leitend, durch seine gnadenvolle Hilfe vollenden werde, was wir in seinem Namen beginnen und ersehen.

Breslau, den 5. Juni 1840.

**Dr. C. J. Herber. Ritter. Förster. Thiel. Weiß.  
Dr. Sauer. Görlsch. Jammer.**

Diese Bitte fand sehr vielen und freundlichen Anklang. Der erste Pfarrer, der eine namhafte Summe, einen Pfandbrief von 500 Rthl. einsandte, war der Erzpriester Kubiczel, Pfarrer in Nitrow bei Ratibor, wie denn auch das Ratiborer Archipresbyterat fortwährend bei der Sache sich ehrenvoll betheiligt hat. Aber auch mehrere edle Geschlechter Schlesiens, Fürsten und Grafen, selbst ein edler Graf des Rheinlandes und Bessalens theiligten sich für die Errichtung des Convictoriums auf eine ehrenvolle Weise. Besonders ermunternd aber war es für den Ausschuß, daß der Erzbischof von Olmütz Maximilian Joseph sich sofort für die Errichtung der Anstalt erklärte und ihr eine jährliche namhafte Unterstützung gewährte. Genug im Jahre 1844 war bereits ein Fond von 14000 Rthl.

beisammen, so daß der erwählte Ausschuß es nunmehr an der Zeit hielt, trotz vielfacher Einsprüche und Hindernisse, ans Werk zu gehen, ein Haus zu mietzen, der Segen Gottes genannt, auf der Sternstraße, und 20 Theologie Studierende, unter Aufsicht eines geistlichen Präfecten Maliske in dasselbe aufzunehmen.

Günstiger wurden die Verhältnisse, nachdem der Fürstbischof Melchior den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau bestiegen hatte. Auf eine Eingabe des Vorstandes des Convictoriums und auf die Bitte desselben, das Protectorat der Anstalt zu übernehmen, antwortete derselbe den 13. August 1845:

„Mit wahrer Freude habe ich aus Ihrer Vorlage vom 4. November d. J. nähere Einsicht gewonnen von der Gründung und Einrichtung des hiesigen theolog. Convictoriums, und ich fühle mich den edelgefinnten Urhebern und Förderern dieser neuen Anstalt zu um so lebhafteren Danke dafür verpflichtet, daß sie mit der Errichtung derselben meinem Amtsantritt und meinen Wünschen zuvorgekommen sind, je überzeugter ich von dem großen Nutzen und Segen bin, der daraus für die Bildung des Clerus sich ergeben wird.

Gern übernehme ich das durch die sehr zweckmäßig entworfenen Statuten mir und meinen Amtsnachfolgern übertragene Protectorat, und werde es mir anlegen sein lassen, aus dem Namen eine Wirksamkeit zu machen; so wie ich auch nicht ermangeln werde, meine Freude an der Sache durch einen angemessenen jährlichen Beitrag zu betheiligen.

Und so sei die ganze hoffnungsvolle Schöpfung durch meine besten Segenswünsche dem Schutze Gottes empfohlen.

Breslau, den 13. Aug. 1845.

Melchior.“

Infolge der z. B. Verwendung wurde die Anstalt den 26. Juni 1846 von Sr. Majestät dem Könige anerkannt und erhielt die Rechte einer Corporation. Durch ein z. B. Rundschreiben an den gesammten Diöcesanclerus vom 21. Februar 1847 wurde sie der Unterstützung des letzteren besonders empfohlen.

Es kam jetzt besonders darauf an, daß die Anstalt ein eigenes Haus erhielt, was in Rücksicht auf die Universität und die Kirche zweckmäßig gelegen war und geräumiger als das gemietete, da dieses nicht mehr als 25 Studierende faßte. Wer die Localitäten in Breslau kennt, weiß, wie sehr schwer dieß in dem östlichen Theile der Stadt zu beschaffen ist. Außerdem würde der Bau oder Ankauf eines großen geräumigen Gebäudes die Fonds der Anstalt erschöpfen haben, so daß die Unterhaltung derselben in Gefahr gerathen wäre. Unterdeß hatten Se. Eminenz, Cardinal und Fürstbischof das ehemalige Haus der Taubstummenanstalt, zuletzt vom Baron von Nischhofen besessen, der Martinskirche gegenüber, für ihre Institutio Piaa Knabenconvict erkaufte. Daher hielt es das Curatorium für zweckmäßig

zu bitten, beide Anstalten zu vereinigen und unitis viribus den Zweck anzustreben.

Da nun auch das Hochwürdige Kapitel sich damit einverstanden erklärte, und seine namhafte Beihilfe hierzu spendete, so kam unter Gottes Beistand endlich eine Anstalt zu stande, einer so großen Diöcese wie der Breslauer nicht unwürdig.

Das neue Convictorium, an der Kreuzkirche 10, wurde am 24. April 1852 eingeweiht. Die Weihe vollzog Domdechant Professor Dr. Ritter, die Weihrede hielt Domherr Neutkirch. Der gefeierte Redner begrüßte die Weihe dieses Hauses als „ein Oster-Ereigniß, dessen Alleluja fortklingen wird durch kommende Zeiten und Geschlechter. Auf eine geistige Auferstehung ist es hierbei abgesehen.“ Das theologische Convict solle die Pflanzschule, die geistige Werkstätte, das hoffnungsreiche Saatfeld, ein frischer Lebensborn, das Morgenroth einer schöneren Zeit für die Kirche Schlesiens sein. Die wissenschaftliche Reise, die theologische Durchbildung, die sittliche Bewährung und die Gewißheit der inneren Berufung solle in diesem Convict gefördert werden.

„Wer aber sollte über diese innere Einrichtung der Studien überhaupt und der akademischen insbesondere urtheilen? Die Professoren? — Sie kennen oft nur einzelne und wieder nur nach ihren wissenschaftlichen Leistungen. Die geistliche Behörde? — diese kennt sie gar nicht. Der Bischof? — der sah sie oft erst, wenn er ihnen die Hand auflegen sollte, und auf die ernste Frage, die er im Namen der Kirche that: „scisne, eos esse dignos“ erhielt er eben nur die Antwort: „in quantum humana fragilitas permittit.“ Woher nun sollte ihre Würdigkeit erkannt werden? Aus ihren Prüfungen? — Abgesehen von der Zufälligkeit, die zuweilen bei diesen Prüfungen entscheidend wird, so ist das Ergebnis derselben doch höchstens nach einer Seite hin Gewähr; der Charakter, die innere Vokation, die sittliche Würdigkeit bleibt zumeist unerforscht und mußte es bleiben.“

Das Convict sollte dem Studenten Gelegenheit bieten, sich würdig für den heiligen Beruf vorzubereiten. „Werdet Ihr dann die armselige, akademische Freiheit, diese Freiheit zu hungern, diese Freiheit zu darben, diese Freiheit: Das unerzehlliche Kapital des Lebens, die Zeit, todzuschlagen, diese Freiheit, an Leib und Seele zu verkommen, noch beklagen dürfen, während Ihr hier Euch durch weise, gewissenhafte Benützung Eurer Zeit und durch treue Uebung der Euch von Gott verliehenen Kräfte zu jener geistigen Größe, zu jener sittlichen Veredelung emporbringen sollt, die Euch nicht nur selbst wahrhaft frei macht, sondern Euch einst in Eurem erhabenen Berufe zu edlen Befreier der Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde und des Lasters herantreiben wird.?!

Welchem Berufe geht Ihr denn entgegen? Ist's ein Beruf zu den Freuden, Genüssen und Wohlthun dieser Erde? Ist es nicht vielmehr der höchste, sittliche Ernst, der heilige Kampf wider die Lüste und Gewalten der sinnlichen Natur, die menschenwürdigste Aufgabe, eine wahrhaft göttliche Bestimmung, der Ihr Euch weihen, für die Ihr Euch rüsten, zu der Ihr Euch durchbilden wollt? Werdet ihr den Forderungen, der Resignation, der Entbehrung, der Selbstverläugnung, welche Euer späteres Berufsleben an Euch stellen wird, gewachsen sein und siegreich den Kampf zwischen Fleisch und Geist, zwischen Neigung und Pflicht, zwischen Hölle und Himmel bestehen, wenn Ihr nicht jetzt schon Eure Kraft dafür geübt, nicht jetzt schon gelernt habt, die wild und üppig wuchernden Schößlinge, welche dem edlen Sproß der Sittlichkeit und geistigen Blüthe verderblich zu werden drohen, abzuschneiden und, weiß Zeit ist, unschädlich zu machen? — Oder meint Ihr, man könne ohne Gefahr die Jugend ausärrnen lassen und der priesterliche Geist ziehe sich an mit dem priesterlichen Gewande? Wer so dächte, dem wäre besser, er schritte über die Schwelle dieses Hauses noch heut, um sie nie wieder zu betreten. — So aber denkt Ihr nicht; wir hoffen, daß keiner aus Euch so denke, sondern daß Ihr wisst, was Ihr wollt, und wollet, was Ihr sollt!

Und so denn im Namen des dreieinigen Gottes und unter der Regide des heil. Georg, dessen Fest die Kirche heut feiert, dieses ritterlichen Kämpfers für die heil. Sache Jesu Christi, für welche auch Ihr einst auf den Kampfplatz der Welt treten werdet — im Namen des dreieinigen Gottes denn, und mit jenem Stolz der Demuth, die es weiß, daß Ihr besser seid, als die Nichtigkeiten der Welt und mit jener Demuth edlen Stolzes, der Euch fort und fort erinnert, daß Ihr für das Höchste und Heiligste im Leben berufen werden sollt — im Namen des dreieinigen Gottes denn, Jünglinge! frisch und fröhlich zu den siegreichen Waffen, die Euch in dieser Katakammer des Geistes angeboten werden. Diese Waffen sind Sittlichkeit und Wissenschaft! — Die Aufgabe der theologischen Fakultät sollt Ihr hier durch ernstes Studium lösen lernen, von hier aus sollen der theologischen Fakultät wirkliche Studenten zugeführt werden. Die Weisheit dieser Welt würde Euch tausend Verlegenheiten bereiten, Ihr würdet beschämt vor Euch verstummen, wenn Ihr nicht gelernt hättet, Rechenschaft geben zu können von Eurem Glauben — Ihr würdet blinde Führer der Blinden sein und allzumal in die Grube fallen, wenn Sittlichkeit und Wissenschaft nicht Eure Begleiter geworden in dem Labyrinth des Lebens — der Zweifel würde wie eine Schlange mit seinen giftigen Ringeln Euch umfließen und Euch ersticken, wenn Sittlichkeit und wahre Wissenschaft nicht

die Kraft verleihen, ihm den Kopf zu zertreten. — Die rechte Wissenschaft ist in allen Zeiten das siegreiche Schwert gewesen, dem alle Feinde der Kirche erliegen sind! und die aus dieser Wissenschaft erzeugte sittliche Kraft überwindet die Hölle. — Also frisch und fröhlich zu den Waffen!! — Ihr habt neben der allgemeinen Aufgabe dieser Anstalt noch eine zweite, wichtige und ehrenvolle zu erfüllen. Ihr seid die Erstlinge dieser Anstalt, durch Euch soll ihr Ruf für alle Zeiten begründet werden. Die Ehre dieser Diöcesan-Anstalt, das öffentliche Vertrauen zu ihr, die allgemeine Unterstützung, auf die sie rechnen und rechnen muß, — von Euch wird sie abhängen. Die Diöcese blickt auf Euch, Euer Bischof blickt auf Euch und erwartet vertrauensvoll, daß Ihr seiner väterlichen Fürsorge für Euch würdig werdet. Ihr seid die erste hoffnungsvolle Saat auf diesem Acker der Kirche. — Werdet Ihr die Hoffnung täuschen wollen, wird auch nur einer unter Euch sein, der durch seinen Namen den reinen, hellen Glanz dieses Tages verdunkle? Ihr werdet es nicht — keiner wird es! Also nochmals im Namen des dreieinigen Gottes! Auch der Ort dieser Anstalt ist bedeutungsvoll: Einst das Asyl für Taubstumme. — O möge das Ihr Eures Geistes geöffnet werden der Wissenschaft, dieser alleinigen Waffe, die Welt zu überwinden — und möge durch sie das Band Eurer Zunge gelöst werden, damit Ihr lernet, einst „recht zu reden“ vor Gott und der Welt zum Heile der Menschen! —

Und so möge denn Jesus Christus, zu dessen Namensverherrlichung auch diese Anstalt gegründet, sein gnadenreiches „Epheta“ über dieses Haus und diese Jünglinge sprechen, und seinen heil. Geist, den Geist der Wahrheit, der Erleuchtung, des Friedens und der Liebe unter allen Bewohnern dieses Hauses fort und fort walten lassen.“

Präfect Professor Lic. Stern dankte in herzlicher Rede „den Männern der rettenden That,“ und gab zugleich das Versprechen ab im Namen der Convictoren: „Das Versprechen unversehrt, sittlich reinen Wandels vor Gott, das Versprechen aufrichtiger Frömmigkeit und lebendigen Eifers in der wissenschaftlichen Vorbereitung zum geistlichen Berufe. Doch außer dem Dante und dem Versprechen haben wir noch eine Bitte. Wir bedürfen gar sehr des Gebetes der Freunde dieses Hauses, auf daß diejenigen, welche vorstehen, in Ernst und Liebe, in weiser Umsicht, mit Unverbrochenheit, mit nie ermüdender Sorgfalt, in gewissenhafter Pflichterfüllung das Wohl der jungen Theologen befördern; auf daß ferner die Jünglinge, welche in diesem Hause der heil. Wissenschaft obliegen sollen, nicht ähnlich werden den Söhnen des Heli von denen es heißt: sie achteten nicht das Opfer des Herrn, und frevelten, und wußten nicht den Dienst des Heiligthums, sondern damit sie nachzusehen dem

gottesfürchtigen Samuel, von welchem die Schrift sagt: Jehova war mit ihm, und er ließ keines von den Worten auf die Erde fallen.“

Es fanden in dem neuen Gebäude anstatt der bisherigen 25, 70 Convictorien Aufnahme. Der Andrang jedoch war alsbald so groß, daß nur die Hälfte von denen, die sich zur Aufnahme im Herbst des Jahres 1852 gemeldet hatten, Berücksichtigung finden konnte. Dager schrieb Professor Dr. Ritter am 8. November 1852 im „Schles. Kirchbl.“: „Die Diöcesan-Geistlichkeit hat sich um die Gründung dieses Institutes große Verdienste erworben, sie würde denselben die Krone aufsetzen, wenn sie eine neue Anstrengung machte, um einen Flügel anzubauen, der für die Aufnahme von 50 anderen Theologie Studierenden den Raum böte.“

Dieser Wunsch ging am 9. Januar 1857 in Erfüllung. An diesem Tage fand die Weihe des neuen Anbaues zum theologischen Convict statt, welcher 60 Studenten in Zimmern für je zwei Raum bietet. Die Weihe vollzog der Domherr Neutirch. Er sagte u. a.: „Eine der schwersten Sorgen, die Melchior's bischöfliches Herz bewegten, war die Erziehung seines Clerus, die Ausbildung derjenigen jungen Männer, welche einst seine Mitarbeiter sein sollten im Weinberge des Herrn. Von ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit, von ihrer Frömmigkeit, von ihrer Gewissenhaftigkeit, von ihrem Berufseifer und ihrer Treue erwartete er die glückliche Lösung der großen Aufgabe, welche dem Priesterthume überhaupt und dem Seelsorger bei der mannigfachen schwierigen Lage dieser großen Diöcese insbesondere gestellt ist, nämlich: die Verherrlichung der Kirche Jesu Christi durch die sittliche Vervollkommenung der Gemeinden, und dadurch das Glück der Familien und der staatlichen Gesellschaft. Melchior kannte all' die Hindernisse, welche in dieser Zeit einer ausreichenden Vorbildung derjenigen Jünglinge, welche sich dem hohen Priesterberufe widmen wollen, im Wege stehen. Zwei dieser Hindernisse mußten vor allem beseitigt werden: die Mittellosigkeit der meisten Theologen und ihre Verweltlichung. Hielt doch schon der Teufel den Hunger für ein mächtiges Mittel, den Herrn der Welt zu versuchen, und die Verweltlichung, d. i. der irdische Sinn gleißt überall Wasser in die Begeisterung für das Höhere und Heilige, wofür der Priester arbeiten, leben und sterben soll. Diese Hindernisse zu beseitigen, errichtete Melchior den jungen Theologen im Convicte ein Asyl. Bald reichete dieses Haus für die Bedürfnisse nicht mehr aus. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl Derer, die hier anklopfen und um Aufnahme baten. Ein ehrenvolles Zeugniß dies für die jungen Theologen, welche nicht bloß für die leibliche Wohlfahrt, die ihnen hier gewährt wird, sondern mehr noch die geistige Ausstattung für ihren Beruf hier suchten.

Dem steigenden Bedürfnisse half Bischof Heinrich ab. Die heilige Pflanzung mußte erweitert werden, damit sie reichere Früchte trüge. Wo Melchior sein fiat! gesprochen, sprach Heinrich sein crescat! So entstand dieses Haus. Leider! giebt es noch immer junge Männer, die da meinen, wenn sie zu sonst nichts taugen, für die Theologie seien sie noch gut genug, und die da glauben, wenn sie nur erst durch die Gramina sich durchgeschliffen — wobei ihre sonstige Schwäche doch auch einmal eine Stärke entwickelt, die ihnen einzig mögliche Stärke des Glaubens an Gramenglück — ich sage, es giebt noch immer viele, die da meinen, wenn sie die Reverende angezogen hätten, so sei der Geistliche fertig. Es ist wahr, sie geben sich dann viele Mühe, ihre innere Leerheit und Hohlheit mit dem Firnis einer gewissen fanatischen Gleisnerei zu übertünchen. Allein diese Maske täuscht Verständige nie und auch Einfältige nur kurze Zeit, und wenn ihnen dann der Heiligenschein oder richtiger: die Scheinheiligkeit abgefallen oder abgerissen worden, so stehen sie in ihrer ganzen nackten Erbärmlichkeit, eine Schande des Clerus, und eine Schmach der Kirche! — Ich hoffe mit solchem Pharisäergeiste wird Niemand hier ein-, Niemand hier ausziehen. Und nun, meine Herren, noch ein Memento! Es darf nicht fehlen bei diesem Acte. Ich würde sonst der Pietät ihres Herzens wehe thun, und diese Mauern würden wider mich zeugen. Wem dieses Memento gilt — Sie wissen es Alle. Gestern haben wir ihm mit stiller Behemuth in sein Grab nachgesehen und ihm das Requiescat in pace nachgerufen; — heute blicken wir vertrauensvoll empor und beten: retribuere dicere Domine, omnibus nobis bona facientibus vitam aeternam. Ja meine Herren, an Cardinal Melchior, an Fürstbischofs Heinrichs Namen reiht sich bei dieser Anstalt ehrenvoll der Name des Domdechant's Ritter; — die ideale Conception dieser Anstalt gebührt dem verewigten Domdechant Dr. Ritter. Und er hat sie ausgetragen in einem warmen Herzen; er hat sie, als sie zur Geburt gereift, gepflegt, wie das Kind seiner Liebe und sie ausgestattet mit der edelsten Opferwilligkeit. Wie Melchior der Gründer, Heinrich der Vollenber, so war Ritter der Erfinder dieser Anstalt für die hiesige Diöcese. Der Wissenschaft und der großen Luthersan-Arbeit galt sein ganzes Leben, seine letzte Sorge, seine letzte Mühe galt dieser Anstalt, sowie ihr sein letzter Wille gilt. Was er in treuer, unermüdlicher Arbeit an irdischem Lohn verdient, das versagte er sich, um den Bedürfnissen des Convicts abzuwehren, und die Wohlthaten desselben umfangreicher zu machen, und was er sterbend an irdischem Gute hinterläßt, das soll nach seiner letztwilligen Verordnung dem Convicte gehören. Freilich kann es bei seinem offenen Herzen,

bei seinen immer offenen Händen nicht Viel sein und doch ist es alles, was er besitzt. Wenn der Genius der Geschichte das, was Domdechant Ritter in den wichtigsten und ehrenvollsten Stellungen der Diöcese geleistet, in den Annalen des Bisthums Breslau verzeichnen wird, wenn der Genius der Wissenschaft den immer grünen Vorbeerzweig auf sein Grab legt, so wird ein schönerer Engel, der Engel dankbarer Liebe ihm in tausend Herzen, und ich hoffe zu Gott auch in Ihren Herzen, meine Herren ein segnetes Andenken bewahren.“

Gegenwärtig befinden sich im Convicte 106 Studenten. Die meisten genießen unentgeltlich Wohnung und Kost; nur wenige zahlen ein jährliches Kostgeld von 300 Mk. oder 150 Mk. Cardinal Georg, dem die Erziehung und Bildung des Clerus die wichtigste und liebste Sorge ist, hat die Zeichnung durch Baurath Ebers für ein neues Convict anfertigen lassen, das für 200 Studenten Raum bieten soll. Bereits wird auf dem hierfür bestimmten Grundstück Domplatz 4, der Grund gegraben. Möge dadurch das social so wichtige Werk einen reich segneten Abschluß erhalten. Meer.

## S. Die deutsche Sprache in der Liturgie.

### Im Allgemeinen.

Wüßten wir es nicht aus der Geschichte unsers Volkes ausdrücklich, wir würden aus der Analogie der christlichen Mission den Schluß ziehen, daß die Glaubensprediger unter den alten Germanen in Bezug auf das Verhältniß der Sprache des Volkes zur Kirchensprache nicht anders werden verfahren haben, als ihre Brüder unter andern Völkern. Die vor-gefundene Sprache war ihnen die Sprache des Unterrichtes und des religiösen Lebens, die internationale lateinische, die des kirchlichen Gottesdienstes. Um richtig verstanden zu werden, scheint es jedoch nothwendig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß kirchlicher Gottesdienst und kirchliche Volksandacht auseinander zu halten, und wieder Volksandacht innerhalb und außerhalb der Kirche, d. h. im häuslichen Kreise und unter freiem Himmel von einander zu unterscheiden sind, demnach deutsches Kirchenlied — kirchliche Unterweisung — und deutsches religiöses Volkslied — Unterricht zur häuslichen Erbauung — nicht dieselben Gesänge sind. Erinnern wir uns nun an die gothische Bibelübersezung des Bischofs Ulphilas (gest. 418) und der gothischen Paraphrase zum Evangelium des Johannes (Lheireins) aus dem 6. Jahrhundert, so dürfen wir wohl vermuthen, daß unsere mit jenen verwandten deutschen Urväter schon sehr früh handlich und intellectuel im Besitze religiöser Schätze in ihrer angesammten Sprache werden gewesen, ohne daß davon uns schriftliche Beweise erhalten worden sind. Schon aus der Mitte des 8. Jahr-



## Lectio VI.

Itaque Bambérgam honorifice deductus, nec non a Clero et pópulo processionaliter magna cum pompa et exultatione susceptus, literas misit ad Paschálem Summum Pontificem, a quo per literas evocatus, Romam proficiscitur, ubi Pedum et annulum ab Imperátore acceptos ad Pontificis pedes depónit, véniam petens. Et cum plena deliberatione abdicatis omnibus, privátus et quiétus secum vivere decernens, Cúriae valedixit, unus diéi itinére confecto Pontificis mandátó revocátur, et invocátó Spiritu sancto, ab eódem accepta investitúra cum exultatione totius Cúriae in ipso sacratissimo Pentecóstes die inter Missárum solémnia Episcopus consecrátur. In Episcopopátu multa successoribus reliquit mirae sanctitátis, incredibilisque frugalitátis, et parsimóniae. Cum dénique in extruendis, reparandisque plúrimis Ecclesiis ac monastériis tanta munificéntia claruisset, ut mirándum mérito sit ab uno Episcopo tot locis tam multa potuisse conférri; innumerámque fere multitudínem Pomeranórum ad Christi fidem convertisset; beátó tandem fine quíevit, et in beati Michaélis Ecclesiá sepúltus est, anno salutis millésimo centésimo trigésimo nono, tértio Nonas Júlíi Episcopátus sui anno trigésimo séptimo. Translátum est autem ejus corpus anno millésimo centésimo octogésimo nono pridie Kaléndas Octóbris, quo die Festum ejus celebrámus. *R.* Iste est.

In III. Noct. Homilia in Evang. Nemo lucérnam accéndit, ut in Breviario die 11. Novembr.

### Die Beimischung von ein wenig Wasser an den zu consecrircnden Wein.

Nach Vorschrift der Kirche muß dem zu consecrircnden Wein ein wenig Wasser beigemischt werden. So befragt es die Meßrubrik und Eugen IV. in seinem Dekrete an die Armenier. Ebenso das Tridentinum (22, cap. 7). Diese Beimischung ist nach einstimmiger Lehre der Theologen eine strenge Pflicht, gehört aber nicht zum Wesen des Sacramentes. So: nach wäre ohne solche Beimischung die Consecration zwar gültig aber unerlaubt.

Die Gründe, auf welche sich diese kirchliche Vorschrift stützt, werden vom Tridentinum also bezeichnet: Für's Erste habe der Heiland selbst, wie man mit Grund glaube <sup>1)</sup>, bei der Einsegnung des heil. Opfers so gethan; für's Zweite werde durch diese Mischung symbolisirt, wie aus der Seitenwunde Christi, dessen blutiges Opfer auf dem Altare unbütiger Weise erneuert

<sup>1)</sup> So der heil. Irenäus (adv. haeres. lib. 4, c. 33), der heil. Cyprian und die Liturgie des heil. Basilus.

wird, Blut und Wasser floß; für's Dritte endlich repräsentire diese Beimischung die Vereinigung Christi mit dem gläubigen Volke (der Kirche) <sup>1)</sup>. Denn das Wasser bezeichne laut der geheimen Offenbarung das Volk (die menschliche Natur), der Wein aber ist Symbol der Gottheit (der göttlichen Natur Christi). Vergl. Erid. sess. 22, cap. 7. Die Behauptung Luthers, die gedachte Beimischung streite wider die Anordnung Christi und sei deshalb unzulässig, hat das Concil mit dem Anathem belegt. (Sess. 2, can. 9.)

Das beimischende Wasser soll ein natürliches und reines sein. So will es die Vorschrift der Kirche, wie sich aus der kirchlichen Uebung ergibt. Künstliches Wasser darf also nicht gebraucht werden.

Nur ein wenig Wasser darf dem zu consecrircnden Weine beigemischt werden. Die Meßrubrik gebraucht den Ausdruck „parum aquae“ und Eugen IV. „aqua modicissima.“ Eine starke Beimischung würde bewirken, daß der Wein seine Natur als solcher verlöre und nicht mehr Wein, sondern ein Gemisch aus Wasser und Wein wäre. Ein solches Gemisch würde aber keine für die Consecration taugliche Materie sein. Auf die bestimmtere Frage, wie viel man Wasser beimischen dürfe, sagen Einige, man könne ohne allen Scrupel den achten Theil beimischen; andere meinen, man könne bis zum fünften Theile gehen, da wohl kein Wein so schwach sei, daß er schon verderbe wenn so wenig Wasser hinzukomme. Wieder andere glauben, man dürfe ein Drittel Wasser zu zwei Drittheilen Wein mischen; ob aber diese Meinung sicher sei, wird mit Recht bestritten, zumal wenn der Wein nicht stark ist. Um sicher zu gehen, soll man daher entschieden weniger als den dritten Theil beimischen, einige Tropfen würden schon genügen. Der heil. Thomas sagt: „Sufficit quantitas sensibilis.“ Sollte es der Zufall wollen, daß man mehr Wasser als rathlich ist, beimischte, so schenke man noch einigen Wein nach <sup>2)</sup>.

Die Beimischung muß zu der von der Rubrik festgesetzten Zeit geschehen, also bei der sog. Einsegnung. Wäre sie versäumt oder unterlassen worden, so müßte sie noch vor der Wandlung nachgeholt werden. Nach der Wandlung ist eine solche Beimischung durch die Rubriken verboten.

Die Ränken, in welchen das Wasser und der Wein zum Gebrauche für die heil. Messe enthalten ist, können zwar, wo es

<sup>1)</sup> So namentlich auch der heil. Cyprian.

<sup>2)</sup> Der Gebrauch eines Eßflehens, um ein wenig Wasser dem Weine beimischen, ist zwar nicht vorgeschrieben, aber ausdrücklich als erlaubt erklärt (S. R. C. 6. Febr. 1858 Baltimore. ad IV.) und thut gegen Scrupel in dieser Sache gute Dienste. Unzulässig dagegen ist es den Finger durch Eintauchen in Wasser stark zu benehen und dann damit den Wein zu benehen. Es ist das nicht bloß sehr unwürdig, sondern auch keine eigentliche Beimischung, keine infusio aquae, von der die Rubrik redet.

so üblich ist, vergoldet und versilbert sein (S. R. C. 28. April 1866), am meisten aber empfehlen sich *Meßkännchen* von Glas, weil so Wein und Wasser am leichtesten unterschieden werden können, was namentlich dann von Wichtigkeit ist, wenn die Tagesbelle etwas mangelt. Benedikt XIV. will (de sacrific. missae) aus dem angegebenen Grunde, daß man sich an solche *Meßkännchen* halte. Zwar brechen sie leichter, aber sie können um sehr geringe Kosten nachgeschafft werden, und haben den weiteren Vortheil, daß sich an sie nicht Grünspahn und dergleichen ansetzt. Man pflegt auf dem Deckel der *Meßkännchen* aus Silber, Zinn und dergl. die Buchstaben A und V einzugraben, um den Wein vom Wasser unterscheiden zu können.

### Offene Correspondenz.

R. in Z. (Erzbruderschaft des heil. Herzens Mariä.) „Ich bitte um freundliche Auskunft darüber, wer z. Z. in unserer Diocese die „Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Befreiung der Sünder“ leitet, resp. von wo die Aufnahmescheine zu beziehen sind. Der sel. Canonicus Kiegeß in Deutsch-Pietar hat seiner Zeit die Bruderschaft in unserer Diocese eingeführt und sind früher die Scheine in Deutsch-Pietar gedruckt worden.“

Die Bruderschaft kann kraft Breve Pius IX. vom 26. November 1861 von den Diöcesanbischöfen canonisch errichtet werden, doch muß sie an der Pariser Erzbruderschaft aggregirt werden. Behufs dessen wende man sich an M. le curé de Notre Dame des Victoires à Paris. Die Aufnahmescheine bezieht man durch die Buchhandlung Benziger in Einsiedeln.

### Personal-Nachrichten.

#### Gestorben:

Emer. Pfarrer zu Butow, Herr Constantin Sterba, † 29. Mai.

#### Milde Gaben. (Vom 24. Mai 1893 bis 9. Juni incl.)

**Werk der heil. Kindheit.** Breslau durch *H. Rath Scholz* incl. zur Loskaufung dreier Heidentinder Maria, Carolus, Aloisius zu taufen 133 Mk., Beneschau durch *H. Cooper*. Wosnit 50 Mk., Kreschadt durch *H. Pf. Beuthner* incl. zur Loskaufung eines Heidentindes Maria zu taufen 22 Mk., Ruda durch *H. R. Riehl* 2 Mk., Breslau durch die Redaction der Schles. Volkszeitung 326.50 Mk., Bawerwitz durch *H. R. Stanke* incl. zur Loskaufung zweier Heidentinder Franz und Anna zu taufen 97 Mk., Schönbürg durch *H. Erpr.* Heinisch incl. zur Loskaufung zweier Heidentinder 77.22 Mk., Gr.-Glogau durch *H. R. Franz* incl. zur Loskaufung dreier Heidentinder 100 Mk., Poln. Schwenitz durch *H. Pf. Schmidt* 7 Mk., Zabrze durch *H. Pf. Schneck* 113.80 Mk., Münsterberg durch *H. R. Reß* incl. zur Loskaufung eines Heidentindes Paulus zu taufen 51 Mk., Dombitz durch *H. Pf. Döbrich* 10 Mk., Kl. Köbrosdorf durch *H. Pf. Willrich* 40 Mk., Rammig durch *H. Pf. Redelt* 40 Mk., Zabrze durch *H. R. Dieckhoff* incl. zur Losk. dreier Heidentinder 100 Mk., Wiergnitz durch *H. Pf. Langner* 13 Mk., Beuthen durch *H. R. Wlozka* 5 Mk., Wilschütz durch *H. Pf. Lebeck* 18 Mk., Wilzen durch *H. Pf. Stenz* 23 Mk., Rutlau durch *H. Pf. Gierwenka* 56 Mk.

Gott bezahle!

A. Sambale.

Druck von R. Nischowsky in Breslau.

### Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Simar, Dr. Th. S.** (Bischof von Paderborn), **Lehrbuch der Dogmatik.** Dritte, verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg gr. 8<sup>o</sup>. (XVIII und 950 S.) M. 11; gebunden in Halbfranz M. 12.75.

Mit Rücksicht auf den noch nicht erfolgten Abschluß von Scheebens großer Dogmatik haben wir das vorstehende Lehrbuch, mit Zustimmung des hochw. Herrn Verfassers, der „**Theologischen Bibliothek**“ in der Weise einverleibt, daß die im Format der Bibliothek erschienene dritte Auflage von Simars Lehrbuch **neben oder an Stelle von Scheeben bezogen werden kann.**

**Thalhauer, Dr. W., Handbuch der kath. Liturgik.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. **Zweiten Bandes zweite Abtheilung.** gr. 8<sup>o</sup>. (XII und S. 345–564.) M. 2.40.

— Dasselbe **Zweite (Schluß-) Band.** gr. 8<sup>o</sup>. (XII und 564 S.) M. 6.40; geb. in Halbfranz M. 8.15. — Das ganze Wert in zwei Bänden M. 16.10; geb. M. 19.90.

Bildet einen Bestandtheil unserer „**Theologischen Bibliothek.**“

### Juni-Litteratur.

In der **A. Kaumann'schen Verlagshandlung in Dülmen i. W.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **G. P. Adersholz** Buchhandlung:

**Herz-Jesu-Andacht** für den Monat Juni. Dreißig Erwägungen in Zweigepöchen zwischen Jesus und der christlichen Seele, um die Kunst zu lernen, an Jesus fest einen milden Freund und einst einen gnädigen Richter zu haben. Mit drei verschiedenen Andachten für den ersten Freitag oder Sonntag eines jeden Monats, je einer Betrachtung, Gebeten und Liedern. **Ein Seitenstück zur Mai-Andacht.** Unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen herausgegeben vom verstorbenen hochw. Herrn Dechant **J. Eming.** Preis 40 Pf.

**Herz-Jesu-Büchlein,** enthaltend: Die gewöhnlichen Gebete eines katholischen Christen und die beliebtesten Andachten zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, insbesondere einen vollständigen, Herz-Jesu-Monat. Von **P. J. A. Krebs.** 38. Auflage. Preis geb. 75 Pf.

Ferner erschien soeben die 39. Auflage. Ausgabe auf feinem Papier mit schönem zweifarbigen Druck. Preis geb. Mk. 1.20.

**Herz-Jesu, Quelle der Gnaden.** Gebetbuch für die Verehrer des heiligen Herzens Jesu. Herausgegeben von einem katholischen Priester. Preis 1 Mk., geb. Mk. 1.50.

**Herz-Jesu, Hülfe der Liebe.** Betrachtungs- und Gebetbuch. Von **Pfarrer R. Kneip.** Preis 1 Mk., geb. 1.50–6 Mk. 30 **Tugendübungen** für jeden Tag des Herz-Jesu-Monats. Preis 15 Pf.

**Die neun Liebesdienste** und die Ehrenwache. Preis 20 Pf. **Novene** zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. Vom heil. Kirchenlehrer **Alphons Maria von Liguori.** In neuer Uebersetzung herausgeg. von den P. P. Redemptoristen. Preis 10 Pf.

### „Kreuz und Schwert“

24 Nummern, à ca. 1100 Zeilen, jährlich, nur 1,50 Mk. bei jeder Post u. Buchhandl. **Probennummern** gratis und franco durch die Expedition in **Münster i. W.** Hochinteressante Missionszeitchrift für jeden Katholiken. Wiederverkäufer u. Agenten höchst Rabatt.